

Ein Mord lockt Hobbykommissare an

Der gewaltsame Tod der gebürtigen Goslarerin Heike Rimbach ist bis heute ungeklärt – Ermittler ohne verwertbare Spuren

Von Oliver Städe

HARZ. Das Schicksal der 19-jährigen Heike Rimbach, die vor mehr als zehn Jahren in Lüttgenrode im Kreis Halberstadt starb, beschäftigt noch immer viele Menschen. Der Mörder der jungen Frau ist bis heute nicht gefunden.

Der Fall liegt zwölf Jahre zurück. Am 28. August 1995 fand Karl-Heinz Rimbach seine Tochter blutüberströmt auf einem Trockenboden neben ihrem Zimmer. Heike Rimbach hatte einen Hanfstrick um den Hals und hing an einem Holzposten in der ehemaligen Schäferei in Lüttgenrode. In das Dorf war die ursprünglich aus Goslar stammende Familie anderthalb Jahre zuvor von Bad Harzburg aus gezogen.

Die Auszubildende, die in einer Fleischerei im Raum Bad Harzburg gearbeitet hat, kam äußerst grausam ums Leben. Der Täter stach mit einem Messer auf sie ein. Annähernd 40 Stiche wurden bei der Obduktion gezählt. Dazu kamen schwere Kopfverletzungen. Der Angreifer hatte zuvor mit einem schweren Eisenhaken auf den Kopf seines Opfer eingeschlagen. Derart zugerichtet zog der Mörder die 19-Jährige auf den Trockenboden des Gebäudes und erhängte sie.

Vieles ist unklar an dem Fall. Im Internet verbreiten Hobbykriminalisten ihre Theorien, sie begeben sich auf Spurensuche und rufen bei den Ermittlern in Halberstadt an.

Der Leser aus dem Rheinland:

Kürzlich bekam die GZ Post aus Düsseldorf. Dr. Rolf Mainz schrieb an den Chefredakteur. Er bat um sichtbarer Stelle. Mainz setzt nach eigener Aussage eine Belohnung von 10 000 Euro auf Hinweise zum Täter aus. Er will ungenannt bleiben. Also schlägt er vor, die GZ solle schreiben, er sei ein „Leser aus dem Rheinland, der anonym bleiben möchte“.

Der Wunsch nach Anonymität verblüfft angesichts des Engagements von Mainz. Im Internet hat er einen Blog eingerichtet. Die lyrische Überschrift „An einem Spätmorgensmorgens“ will nicht so recht zu der brutalen Geschichte passen. Freizeit-Spurensucher schildern ihre Erfahrungen, die sie mit den Ermittlern gemacht haben, beklagen sich und teilen mit, was sie über den Fall so denken. Eine Frau Fiedler aus Köln schrieb: „Die Unterlagen befinden sich derzeit bei der Staatsanwaltschaft Halberstadt. Die antwortet nicht auf Hinweise und Anfragen.“ Frau Fiedler, eine Rentnerin, ist sogar nach Lüttgenrode gefahren, um sich das Mordhaus anzuschauen.

Zurück zu Rolf Mainz: Welches Interesse er an dem Fall hat, darüber gibt er keine Auskunft. Das Internet hilft ein wenig weiter, um mehr über



Maria Rimbach auf dem heimischen Sofa. Die Fünfzigjährige hält ein Foto ihrer Tochter Heike in den Händen. 1995 wurde die damals 19-Jährige Opfer eines Verbrechens. Foto: Schlegel

den „Leser aus dem Rheinland“ zu erfahren. 1996 war er Gegenstand einer kleinen Meldung in der Wochenzeitung „Die Zeit“. Das Blatt startete einen Aufruf, Mainz suchte Ägyptologen, die an einer von ihm verfassten kritischen Schrift mitarbeiten: „Rolf Mainz gehört zu den Verlierern. In der DDR saß er 27 Monate im Zuchthaus. Sein Verbrechen: er hatte 1976 einen Artikel über Berufsverbote in der DDR geschrieben. 1978 kaufte ihn die BRD frei.“ Der Mann versteht sich vermutlich als Querdenker. Er studierte in Bochum Soziologie, promovierte über ein altägyptisches Thema und Hieroglyphen falsch gelesen werden.

Für seine „Kritik der Ägyptologie“ suchte er Mitstreiter. Auf den Fall Rimbach wurde er über die RTL 2-Serie „Ungeklärte Mordfälle“ aufmerksam. Seither recherchiert er und sucht wieder Mitstreiter.

Im Internet wandte er sich an den SPD-Bundestagsabgeordneten Andreas Steppuhn aus dem Ostharz. Der antwortete ihm: „Falls Sie Fragen zu dem Mordfall Rimbach haben, so haben Sie bitte Verständnis dafür, dass ich diese Angelegenheit nicht in einem Forum wie diesem öffentlich erläutere. Sie können mich jedoch zu dieser Sache in meinem Berliner Abgeordnetenbüro kontaktieren.“

Der Rechtsanwalt:

Der Seesener Rechtsanwalt Uwe Hoffmann vertritt Familie Rimbach seit dem Tod ihrer Tochter, dem ältesten ihrer drei Kinder. Hoffmann ist Mitglied der Opferhilfe „Weißer Ring“. Hat Mainz bei ihm die 10 000 Euro hinterlegt? „Leider nicht“, sagt Hoffmann. Vor drei

Wochen habe er ihn angeschrieben, aber bis heute keine Antwort erhalten. Auch telefonisch habe er ihn nicht erreichen können. Gegen die Staatsanwaltschaft Halberstadt wegen Verfahrensverschleppung vorzugehen, wie seine Mandantin Maria Rimbach es immer wieder erwähnt, dafür fehlt Hoffmann der Anlass: „Das Verfahren ist noch anhängig, es ist nicht eingestellt.“

Die Ermittler:

Oberstaatsanwalt Helmut Windweh ist immer für ein Zitat gut. Rolf Mainz nennt er einen „Hobbyfreund“. Man darf aber sicher sein, dass Mainz und andere nebenamtliche Kommissare, denen der Fall Rimbach keine Ruhe lässt, Windweh und die hauptamtlichen Ermittler der Kripo Halberstadt gehörig nerven.

Windweh bestätigt, was Anwalt Hoffmann sagt: „Wir ermitteln weiter gegen Unbekannt.“ Das klingt alles andere als zuversichtlich. Windweh bleibt nur „Kommissar Zufall!“. „Im Augenblick läuft der Mörder noch frei herum, und ich bin sicher, dass er weiß, dass der Mordfall Rimbach nicht in Vergessenheit gerät.“

Das Hauptproblem der Ermittler ist: Sie wissen nicht, wann Heike Rimbach ermordet wurde. War es der 27. oder der 28. August? „Der Todeszeitpunkt ist nicht exakt zu bestimmen“, sagt Windweh. Zeugen und Beschuldigte seien auf ihre „Alibis oder sonstige Einflüsse nicht festzunageln“. Erschwerend kommt hinzu, was Windweh eine Frage der objektiven Spuren“ nennt: Mit jedem Tag verflüchtigen sich die wenigen Anhaltspunkte noch mehr.

Natürlich gibt es Vorwürfe: Die Polizei aus Osterwieck, die zuerst zum Tatort in den Nachbarort Lüttgenrode gerufen wurde, habe Fehler

bei der Spurensicherung begangen. Windweh nimmt sie in Schutz, aber es klingt nicht besonders überzeugend: „Jeder Tatort ist anders. Sie haben ihre Pflicht getan.“

Voriges Jahr gab die Staatsanwaltschaft eine neue DNA-Untersuchung in Auftrag. Verwertbare Ergebnisse brachte sie nicht. Das überrascht, wo doch mit der heutigen Technik selbst noch nach 20 Jahren Täter überführt werden können, wie jüngst der Fall eines Langelsheimers dokumentierte, der in Hannover eine Prostituierte ermordet haben soll. Selbst ein

Der Thai-Mord:

2006 wird vor dem Landgericht Braunschweig der Mord an einer thailändischen Prostituierten und der versuchte Mord an einer weiteren Prostituierten verhandelt, die in Bad Harzburg in einem Bordell überfallen wurden. Maria Rimbach hat nicht eine Verhandlung versäumt. Der 42-jährige Angeklagte im so genannten Thai-Prozess gehörte im Mordfall Rimbach zum Kreis der Verdächtigen, der Tat beschuldigt wurde er nicht. „Er hatte ein hieb-



Mitte der 90er Jahre zieht Familie Rimbach von Bad Harzburg nach Lüttgenrode und bewohnt die alte Schäferei.

Profil, ein psychologisches und kriminalistisch geschulter Experte, wurde herangezogen. Ein Ermittler sagt, alle drei Verletzungen hätten für sich zum Tode geführt – was die Kripo daraus schlussfolgert, verblüfft kaum. Das ungewöhnlich brutale Vorgehen lege eine Beziehungstat nahe. Täter und Opfer, so heißt es, müssen sich gekannt haben.

Die Mutter:

Auch viele Jahre nach dem Tod ihrer Tochter ist Maria Rimbach verzweifelt. „Wenn sie durch einen Verkehrsunfall ums Leben gekommen wäre...“, sagt die Fünfzigjährige, ohne den Satz zu Ende zu bringen. Aber man ahnt, was sie eigentlich sagen will.

Gleich nach dem Mord an ihrem Kind zogen Maria und Karl-Heinz Rimbach (60) wieder zurück nach Bad Harzburg. In Lüttgenrode konnten wir nicht mehr leben.“ In dem Dorf gleich an der ehemaligen Grenze hinter Vienenburg gelegen, betrieben die Rimbachs einen Containerdienst und einen Baubetrieb.

Maria Rimbach macht den Behörden Vorwürfe: „Die arbeiten nicht.“ Dass der Täter trotz DNA-Spuren am Tatort noch frei umherläuft, will sie nicht akzeptieren. Was sie Polizei und Staatsanwaltschaft ebenfalls vorwirft und gleichsam als Beweis für ihr grundsätzliches Versagen begreift: Erst sehr spät hätten die Ermittler erfahren, dass ein Verdächtiger, der später in einem anderen Mordfall vor Gericht stand, nicht nur Heike Rimbachs Arbeitskollege war, sondern zeitweise ein Verhältnis mit

und stichfestes Alibi seiner Freundin“, erinnert sich der Halberstädter Oberstaatsanwalt Windweh.

Das Gericht in Braunschweig ließ sich dennoch die Akten aus Halberstadt kommen. Der Verdächtige kannte Heike Rimbach, er arbeitete damals im selben Betrieb. Sie sollen sogar kurz ein Paar gewesen sein. Maria Rimbach sagt: „Er hat sie nicht in Ruhe gelassen.“ Ihre Hoffnung, den Täter zu finden, war nie so groß wie voriges Jahr.

Es gibt Parallelen zum Prostituiertenmord in Vienenburg. Die Frau in Bad Harzburg war auf ähnliche Weise wie Heike Rimbach zu Tode gekommen: Der Täter hatte sein Opfer mit einem hammerähnlichen Gegenstand geschlagen. Als er merkte, dass die Frau noch lebte, stach er ihr mit einem Messer in Schulter und Hals.

Der 42-Jährige aber wird Ende November 2006 aber vom Mordvorwurf freigesprochen. Das Schwurgericht findet keine 100-prozentigen Beweise für die Täterschaft, es sieht zwar Indizien, „aber auch wesentliche Zweifel“. Die Anklage hatte hingegen eine lebenslängliche Freiheitsstrafe gefordert und gegen das Urteil Revision eingelegt, diese aber zwischenzeitlich zurückgenommen.

Rolf Mainz und die anderen Menschen, die sich im Blog „An einem Spätmorgensmorgens“ austauschen, geben nicht auf. Nach dem Urteilspruch von Braunschweig schreibt Mainz mehreren Zeitungen, dass er 10 000 Euro Belohnung im Fall Rimbach aussetze. Die „Volksstimme“ aus Magdeburg nennt ihn sogar einer Kriminologen. Das wird Mainz freuen, Oberstaatsanwalt Windweh und



Foto: Der Boden der alten Schäferei in Lüttgenrode findet Karl-Heinz Rimbach die blutüberströmte